

Publikationspolitik

In der Wissenschaft ist es zunehmend üblich, den gleichen Gedanken mehrfach in Fachzeitschriften zu veröffentlichen, um dadurch das eigene Ranking in den Zitations-Indizes zu verbessern. Obwohl mir Zitations-Indizes völlig egal sind, beteilige ich mich an solchen Verfahren der „Selbst-Plagiatisierung“ nicht, weil es eine Verschwendung von Energie ist. Wenn ich einen Artikel in einer Fachzeitschrift veröffentliche, können die Leser davon ausgehen, dass dieser Gedanke vorher in keiner anderen Fachzeitschrift erschienen ist.

Jenseits dieser rigiden Praxis bei Publikationen in Fachzeitschriften gibt es jedoch mehrere Situationen, in denen ich Formulierungen, Textfragmente oder auch ganze Texte mehrfach in Publikationen verwende.

1. Ich halte es für einen berechtigten Anspruch, dass wissenschaftliche Erkenntnisse auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt werden. Deswegen publiziere ich in Tages-, Wochen- und Monatszeitschriften. Dort verwende ich auch Textpassagen, die vorher von mir in wissenschaftlichen Fachartikeln verwendet wurden. Wegen der fehlenden Fußnoten in Tages-, Wochen- und Monatszeitschriften kann ich dabei nicht auf wissenschaftliche Texte verweisen, in denen dieser Gedanke von mir schon mal verwendet wurde.
2. In den Fachzeitschriften für Praktiker – besonders im Bereich des Managements – gibt es ein nahezu unstillbares Bedürfnis nach Artikeln. In Publikationen in diesen Fachzeitschriften, die sich ausdrücklich an Nichtwissenschaftler richten, sehe ich vorrangig die Funktion, soziologische Gedanken publik zu machen. Auf je mehr Stellen ein und derselbe soziologische Gedanke erscheint, desto besser. Ich verwende deswegen an verschiedenen Publikationsorten für Praktiker Varianten ein und desselben Textes.
3. Die Einrichtung von drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen Forschungsverbänden und die Leidenschaft für wissenschaftliche Konferenzen führt dazu, dass immer mehr – in vielen Fällen – überflüssige Sammelbände entstehen. Wenn ich dem Druck der Herausgeber zur Publikation in diesen Sammelbänden nicht widerstehen kann, recycle ich Formulierungen, Textfragmente oder ganze Texte. Ich dränge dabei darauf, dass dieser „Wiederabdruck“ in Fußnoten gekennzeichnet wird.
4. Die Bereitschaft und Fähigkeit, deutschsprachige Texte zu lesen, hat außerhalb der Schweiz, Österreichs und Deutschlands stark abgenommen. In vielen Themenfeldern sind deutschsprachige Texte für Wissenschaftler außerhalb des deutschen Sprachraums zwar technisch zugänglich, wegen der Sprachbarriere aber faktisch nicht verfügbar. Deswegen verwende ich bei englischsprachigen Fachartikeln auch Gedanken und Thesen, die vorher bereits über wissenschaftliche Publikationen einem deutschsprachigen Publikum zugänglich gewesen sind.